

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Weihnachten, 25./26.12.2020: Jesaja 52, 7-10

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!

8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

9 Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

10 Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Lasst uns heute mal über „Füße“ nachdenken. Füße sind soo wichtig. Gerade zu Weihnachten. Das fängt mit dem Christbaumfuß schon an. Wenn der nicht passt, wackelt nicht nur der Baum, sondern zuweilen auch das ganze Fest.

Aber das geht ja weiter: Füße stehen – nein: gehen (!) für Bewegung, - und wer war zu Weihnachten nicht alles unterwegs: Joseph und Maria, hochschwanger die Ärmste,

- und mit ihnen Zigtausende, „alle Welt“, unterwegs wegen dieser unsäglichen vom Kaiser verordneten Volkszählung. Und dann: die Hirten: die Engel schicken sie zur Krippe: Geht! Und seht! Und die Weisen, wochenlang unterwegs, immer dem Stern nach. Zu Fuß! Oder mit dem Kamel, aber das war ja auch zu Fuß. Und letztlich: Gott selbst, auch er: unterwegs: Gott kommt auf die Erde! Weihnachten: ein Fest der Bewegung, alles ist auf den Beinen, oder eben: den Füßen – und ein Fest der Begegnung. Im Stall und an der Krippen war ja auch ganz schön was los: Heute müssten wir wohl sagen: Immer schön Abstand halten. Einer nach dem andern.

Und nach dem Besuch an der Krippe geht es gleich bewegt weiter: Die Hirten kehren zurück zu ihren Schafen, die Weisen nehmen eine Umleitung, um Herodes aus dem Weg zu gehen, und Maria und Joseph mitsamt dem neugeborenen Kind flüchten vor den Mordplänen des Königs, der Angst hat, sein schönes Leben in Macht und Luxus könnte demnächst vorbei sein, - woher kommt mir das nur bekannt vor?!

Von *Weihnachtsruhe* also keine Spur. Alle Welt war auf den Beinen. Daraus hat sich anscheinend der Weih-

nachtsbrauch entwickelt, dass man zu Weihnachten auch heute noch gern unterwegs ist.

Natürlich, weil Weihnachten das Fest der Familie ist, wie es ja jetzt auch immer wieder zu hören war. Bei uns hat das ganz viel mit Bräuchen und Ritualen aus Kindheitstagen zu tun. Mit dem wohligen Gefühl des Nach-Hause-Kommens. Ich komme heim, tauche ein in die alten Geschichten, kehre zurück in die Geborgenheit meiner Kindheit. Wohl auch in der Erwartung, dass diese Geborgenheit mich heute wieder umfängt und trägt. Ich komme heim zu den Menschen, die meine Familie sind, mit denen ich auf immer verbunden bin und die mich bedingungslos lieben.

Jedenfalls ist das die Sehnsucht. Oft genug geht das ja auch schief, weil die Erwartungen aneinander doch viel zu hoch und auch gar nicht realistisch sind. Und dieses Jahr geht das alles sowieso nicht.

„Fällt Weihnachten dies Jahr aus?“ - diese entsetzte Frage war kürzlich auf T-Online zu lesen, - weil es in diesem Jahr nun nichts werden sollte mit der weihnachtlichen Mobilität: „Kann alle Menschen nur bitten, dass sie nicht

reisen“.¹ Begegnungen vermeiden, lautet die Devise. Die **Füße** stillhalten. Weil sie nicht nur unsere guten Wünsche und unsere hohen Erwartungen durch die Gegend tragen, sondern womöglich auch das gefährliche Virus.

Und doch, ich bleibe dabei: die wahren Helden der Weihnachtsgeschichte sind eigentlich die Füße. Maria und Joseph, die Hirten, die Weisen, - ohne die Füße wäre ja nichts von all dem geschehen, was die Weihnachtsgeschichte erzählt. Grund genug, finde ich, diese Predigt einmal den Füßen zu widmen.

Der erste Fuß, der in der Bibel ausdrücklich erwähnt wird, gehört übrigens keinem Menschen, sondern einer Taube. Die fand nichts, wo ihr Fuß ruhen konnten, also kehrte sie wieder zurück zur Arche². Der Fuß steht also für einen festen Standpunkt, für Halt und Heimat und Sicherheit. So auch im Buch Josua: „Das Land, das dein Fuß betreten hat, soll dein und deiner Nachkommen Erbteil sein für immer.“³

Füße haben also mit Inbesitznahme – und damit auch mit Macht zu tun, - ganz deutlich ausgesprochen wiederum

1 RKI-Chef Wieler am 10.12.2020 https://www.t-online.de/nachrichten/panorama/id_89097050/corona-pandemie-rki-chef-wieler-anstieg-der-neuinfektion-besorgniserregend-.html

2 1. Mose 8,9

3 Josua 14,9

4 Predigt 25.12.2020.odt 8922

bei Josua: „Kommt her und setzt eure Füße auf den Nacken dieser Könige. Und sie kamen und setzten ihre Füße auf ihren Nacken“⁴, eine Geste, die die Unterwerfung der Besiegten beschreibt. So auch in Psalm 8 als ganz umfassende Aussage über die Stellung des Menschen in der Schöpfung: „Du, Gott, hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“⁵

Und so können die Füße dann auch zum Bild für das Leben überhaupt werden: „Du erhältst unsre Seelen am Leben und lässt unsere Füße nicht gleiten.“⁶ „Gott stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann.“⁷ „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“⁸

Und auch im weihnachtlichen Umfeld spielen die Füße eine wichtige Rolle: Zacharias singt von der Barmherzigkeit Gottes, „durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere **Füße** auf den Weg des Friedens.“⁹ Und in Jesaja 9, einer der Weissagungen, die am Heiligen Abend zu hö-

4 Josua 10,24

5 Psalm 8,7

6 Psalm 66,9

7 Psalm 40,3

8 Psalm 31,9

9 Lukas 21,79

ren sind, ist die Rede von **Füßen**, die in Kriegsstiefeln stecken: „Jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.“ Und hier nun also: die *lieblichen* Füße des Freudenboten.

Ich muss gestehen: Als Kind habe ich immer innerlich gegrinst, wenn ich das gehört habe. Denn die Füße der Freudenboten, da dachte ich eher an Schweißfüße, - oder zumindest an schmutzige und müde Füße, die weit gelaufen sind, und denen man das auch ansieht.

Aber wodurch werden diese Füße denn nun so „lieblich“? Lieblich werden sie offenbar durch die Botschaft, die sie in die Welt tragen: Der Freudenbote „verkündigt Frieden, er predigt Gutes, er verkündigt Heil, er spricht Zion zu: Dein Gott ist König! Der Herr kehrt nach Zion zurück, darum seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems.“

Gott kommt nach Hause! Die Wächter sehen ihn schon von weitem kommen: „Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.“ Die „Trümmer Jerusalems“ deuten es schon an: Ganz vordergründig geht es

um einen verlorenen Krieg, um den zerstörten Tempel, um das Exil, - und darum, dass all das nun Vergangenheit sein soll: Jetzt geht es wieder aufwärts, Gott schenkt einen neuen Anfang. Sehr irdisch, sehr alltäglich.

Aber in all diesen Verheißungen gibt es noch einen „Verheißungsüberschuss“, der über das vordergründig Gemeinte noch auf eine ganz andere Dimension verweist. Auf die heilvolle Zuwendung Gottes zu seiner Welt, auf ein umfassendes Heil, das viel mehr ist als der Wiederaufbau eines zerstörten Landes.

Die lieblichsten Füße der Bibel hat übrigens – wie sollte es anders sein – Jesus selbst. Nicht nur, weil **Babyfüße** so unglaublich süß sind. Sondern auch später, als Erwachsener: Jesus war zu Besuch bei einem frommen Mann, - erzählt Lukas. „Da war aber auch eine Frau in der Stadt, die war eine – offenbar stadtbekannte – Sünderin. Als *die* vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.“

Warum tut sie das? Weil Jesus **die Freudenbotschaft in Person** ist. Der Freudenbote „*verkündigt* Frieden, er *predigt* Gutes, er *verkündigt* Heil, er *spricht* Zion zu: Dein Gott ist König!“ Jesus **verkörpert** all das, er **ist** es und er **schenkt** es – hier dieser Frau: „Gott kommt zu dir. Gott kommt nach Hause. Dir sind deine Sünden vergeben, geh hin in Frieden!“

Und so feiern wir zu Weihnachten eben viel mehr als den neuen Anfang nach dem Exil. Wir feiern, dass Gott zu uns kommt und zwischen uns alles gut ist:

„Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden!
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freude wird uns verkündigt heut;
freuet euch, Hirten und Herden! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.